

FREMDE NACHBARN – ROM UND DIE GERMANEN



Sesterz von Domitian, 85 n. Chr. Die Rückseite zeigt die trauernde Germania im Profil, während eine römische Siegesgöttin die Inschrift VIC(TORIA) GER(MANICA) eingraviert (Münzsammlung des Seminars für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, ID7454, Johannes Eberhardt)

JENSEITS VON FREUND UND FEIND – EINE ANTIKE HASSLIEBE

Ziel des Ausstellungsprojekts ist zu zeigen, dass unser heutiges Wissen über das Verhältnis zwischen Römern und Germanen nur einen Ausschnitt der tatsächlichen Geschichte darstellt. Besonders für die frühen Phasen der Begegnung stützen sich unsere Kenntnisse fast ausschließlich auf römische Quellen. Die Beschreibungen antiker Autoren wie Pomponius Mela, Strabon oder Tacitus zeichnen ein oftmals voreingenommenes Bild. Germanen erscheinen darin als rohe, gewaltbereite Menschen, die unter extremen Bedingungen lebten und durch ein „Übermaß an Wildheit, Größe und Blondheit“ auffielen (Strabon 7,1,2).

Auch die römischen Münzen folgen diesem Narrativ. Auf den Bildern der Münzrückseiten thronen siegreiche Kaiser und Siegesgottheiten über überproportional klein dargestellten Germanen, die sich in demütiger Haltung unterwerfen. Häufig handelt es sich um eine einseitige Überlieferung, denn die Germanen verfügten über keine eigenen Schriftmedien. Münzen spielten in ihrer Gesellschaft zudem kaum eine Rolle als Zahlungsmittel, sondern wurden vor allem als Rohstoff genutzt.

„Fremde Nachbarn“ möchte daher eine alternative Perspektive sichtbar machen, nämlich jene der germanischen Gruppen auf das Römische Reich. Dabei stützt sich die Ausstellung hauptsächlich auf Quellen, die Einblicke sowohl in die materielle Kultur als auch in die gesellschaftlichen Strukturen der Germanen ermöglichen. Besonders eindrucksvoll erzählen davon prächtig ausgestattete Gräber aus Germanien, die sogenannten Fürstengräber, die im ersten Themenbereich präsentiert werden. In diesen Grabstätten

Kaum eine antike Nachbarschaft war ambivalenter – und zugleich faszinierender – als die zwischen Römern und Germanen. Über Jahrhunderte hinweg begegneten sich diese beiden Kulturen zwischen Konfrontation und Kooperation, zwischen gegenseitiger Faszination und Fremdheit. Die neue Große Sonderausstellung des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg lädt in seinem Zweigmuseum, dem Limesmuseum Aalen, Besucherinnen und Besucher dazu ein, in diese Welt voller Gegensätze einzutauchen. Thematisiert wird die Zeit vom 1. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr., in der sich die Kontakte zwischen den beiden Kulturen deutlich intensivierten. Es kam zu friedlicher Nachbarschaft, zu Handel und kulturellem Austausch, aber auch zu offenen militärischen Konflikten. Im Mittelpunkt stehen römische Fundstücke aus Kontexten mit deutlich germanischer Prägung, die aus Regionen diesseits und jenseits des Limes stammen. Sie sind Zeugnisse einer Beziehung, die trotz kultureller Unterschiede überraschend viele Berührungspunkte offenbart.

wurden verstorbene Mitglieder der germanischen Eliten nach der Einäscherung in Urnen beigesetzt, zusammen mit unterschiedlichen Beigaben wie Waffen, Werkzeugen, kunstvoll gearbeitetem Schmuck und wertvollen Importen aus dem Römischen Reich. Letztere galten als Statussymbole und wurden fest in die sozialen Praktiken der Oberschicht eingebunden, bei Festmählern ebenso wie in der Grabbkultur.

Ein besonderes Highlight der Ausstellung bilden die Funde aus dem Bestattungsplatz von Kariv in der heutigen Westukraine. Diese aufwendig restaurierten Objekte, die bereits in der Großen Landesausstellung „THE hidden LÄND“ auf großes Besucherinteresse gestoßen sind, werden nun erneut im Rahmen dieses Projekts gezeigt, bevor sie dauerhaft in die Ukraine zurückkehren werden. Die beeindruckenden Grabensembles werfen ein neues Licht auf die Verbindungen zwischen dem Imperium und fern lebenden germanischen Eliten. Zum Fundkomplex gehören

nicht nur Waffen und luxuriöse Trinkhornbeschläge, sondern auch ein eindrucksvoll gearbeiteter Bronzeimer und ein Kessel mit verzierten Henkelansätzen in Form von männlichen Büsten mit dem typischen Haarknoten der germanischen Sueben. Obwohl das nächstgelegene römische Zentrum, *Porolissum* am dakischen Limes im heutigen Rumänien, rund 500 Kilometer entfernt lag, zeigen die Objekte, dass Kontakte selbst über derart große Distanzen durchaus möglich waren.

Neben Kariv geben weitere bedeutende germanische Prunkgräber wie Profen (Burgenlandkreis), Marwedel (Lkr. Lüchow-Dannenberg) und Ichstedt (Kyffhäuserkreis) interessante Einblicke in die Fernkontakte zwischen Rom und den germanischen Eliten und in die Transformation germanischer Gesellschaften zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert n. Chr. fernab der Reichsgrenzen.

Doch die Beziehung zwischen Römern und Germanen war keineswegs durchgehend harmonisch. Römischer Expansionsdrang und der Wunsch germanischer Gruppen nach Unabhängigkeit standen immer wieder in direktem Widerspruch zueinander. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die „Germanen“ kein einheitliches Volk bildeten. Vielmehr handelt

Marwedel, Fürstengrab II, Mitte des 2. Jhs. n. Chr. Reiche Grabausstattung mit hochwertigen einheimischen Beigaben, Trinkhörnern und römischen Bronze- und Silbergefäßen (Landesmuseum Hannover, Kerstin Schmidt)



es sich um ein von römischer Seite erfundenes ethnografisches Konstrukt: Die betreffenden Gruppen definierten sich selbst primär über ihre Stammeszugehörigkeit und nicht über eine gemeinsame ethnische Identität. Rom erkannte früh diese Zersplitterung und machte sie sich zunutze. Das Prinzip *divide et impera* – „teile und herrsche“ – wurde zur Grundlage der römischen Außenpolitik jenseits der Reichsgrenzen. Durch das bewusste Ausspielen innerer Rivalitäten unter den Stämmen versuchte Rom, ein machtpolitisches Gleichgewicht zu sichern, germanische Verbündete als Hilfstruppen zu integrieren und potenzielle Gegner militärisch unter Druck zu setzen. Doch immer wieder gelang es einzelnen Stämmen, sich zu größeren Bündnissen oder lockeren Konföderationen zusammenzuschließen, die dem Imperium erheblichen Widerstand entgegensetzten. Mit diesem konfliktreichen Kapitel der römisch-germanischen Beziehungen

beschäftigt sich der zweite Themenbereich der Ausstellung. In einem atmosphärisch gestalteten Raum werden anhand ausgewählter Funde sechs Konfliktphasen beleuchtet, die bedeutende Wendepunkte in dieser gemeinsamen Geschichte darstellten. Dazu zählen die Varusschlacht (9 n. Chr.), der Bataveraufstand (69 n. Chr.), die Markomannenkriege (166–182 n. Chr.), die Germanienfeldzüge von Caracalla (213 n. Chr.) und Maximinus Thrax (235/236 n. Chr.) sowie schließlich die germanischen Angriffe auf den Limes in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.



Die bekannte Reitermaske aus Kalkriese, 9 n. Chr.
(Varusschlacht im Osnabrücker Land, Christian Grovermann)



Kariv, Grab 2, 2. Jh. n. Chr. Henkelattasche eines römischen
Kessels in Form eines Suebenkopfes (LAD Baden-Württemberg,
Yvonne Mühleis)

GERMANISCH UND DOCH RÖMISCH?

Während auf den Schlachtfeldern in Germanien die Spannungen eskalierten, entwickelten sich zugleich entlang des Limes interessante Formen des Zusammenlebens. Der dritte Themenbereich der Ausstellung richtet den Blick auf jene Germanen, die in einer engen Beziehung zu Rom standen, als Soldaten, als Siedler und als Teil der Grenzgesellschaft, eingebunden in die politischen und militärischen Strukturen des Imperiums.

Hier rückt die Geschichte der Oberrheinsueben in den Fokus. Anhand dreier ausgewählter Bestattungen aus dem Gräberfeld von Diersheim (Ortenaukreis), die in das 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden, lässt sich ein frühes Bild dieser Bevölkerungsgruppe nachzeichnen. Besonders Aufmerksamkeit verdient diesbezüglich eine Inschrift aus Offenburg-Bühl, die einen *princeps Sueborum*, also einen suebischen Anführer, erwähnt. Dieser Grabstein gilt als der früheste

inschriftliche Nachweis einer germanischen Gruppe im Gebiet des heutigen Baden-Württembergs, deren Anführer sich nach römischem Vorbild als „*princeps*“ bezeichnete und nach römischer Sitte sein Grabmal gestaltete. Es handelt sich um ein bedeutendes Zeugnis, zumal die Germanen selbst keine Schrift verwendeten, bevor sie mit der römischen Kultur in Berührung kamen. Die Sueben, die sich in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts nach Christus am Rand des Römischen Reiches niederließen, gehören zu den frühesten Gruppen aus unserer Region, die in engen Kontakt mit Rom traten. Vermutlich nutzten die Römer ihre loyale Haltung gezielt, um entlang der Grenze eine stabile, nicht feindlich gesinnte Pufferzone zu schaffen und dadurch die Sicherheit des Reiches zu stärken.

Jüngere Funde aus dem gesamten Limesgebiet belegen, wie eng germanische Gruppen bereits im 2. Jahrhundert n. Chr. mit dem römischen Provinzalltag verflochten waren. In den Grenzregionen entwickelte sich ein komplexes Miteinander, wobei keltische, germanische und römische Elemente zu neuen gesellschaftlichen Strukturen verschmolzen. Auch die römische Verwaltung

Diersheim, Grab 42, Mitte des 1. Jhs. n. Chr. Eine Auswahl an Beigaben, die germanische und römische Tradition vereinen – darunter Waffen, Schildteile, Trinkgeschirr und Gürtel (LAD Baden-Württemberg, Yvonne Mühleis)



spiegelte die Bedeutung des germanischen Bevölkerungsteils innerhalb der Provinz wider. Die *Civitas Ulpia Sueborum Nicrensi* mit Hauptort *Lopodunum* – dem heutigen Ladenburg – führt ihren Namen auf die dort ansässigen „Neckarsueben“ zurück. Zahlreiche Männer aus dieser Gemeinde fanden Aufnahme in der römischen Armee und leisteten bis in die letzten Jahre der römischen Präsenz in der Region ihren Dienst. Besonders häufig wurden sie in Spezialeinheiten wie den *exploratores* eingesetzt, die für Patrouillendienste zuständig waren. Einer von ihnen war *Respectus*, dessen farbig rekonstruierte Grabstele zu den Höhepunkten der Ausstellung zählt. Das Relief zeigt ihn in vollständiger Ausrüstung zu Pferd und nennt seine Herkunft als Neckarsuebe klar und deutlich.

Farbige Rekonstruktion der Grabstele des Neckarsueben Respectus, Original datiert auf Anfang des 3. Jhs. n. Chr. (Kurfürstliches Museum Heidelberg, Ortolof Harl)



Durch die Kooperation mit dem italienischen Kulturministerium und dem Archäologischen Museum in Fiesole konnte ein weiteres seltenes Porträt eines Neckarsueben für die Ausstellung zur Verfügung gestellt werden: Die Grabstele des *Vitalis*, eines Soldaten, der unter Kaiser Caracalla (Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr.) in der römischen Armee diente. Die dazugehörige Inschrift berichtet, dass der Verstorbene seine Laufbahn in einer der in Germanien stationierten Legionen begann und bis in die Prätorianergarde in Rom aufstieg. Dieses Bild eines germanischen Elitesoldaten im Zentrum des Imperiums steht exemplarisch für die Chancen, die sich durch die Integration germanischer Gruppen in das römische Herrschaftssystem insbesondere ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. eröffnen konnten.

FREMDE NACHBARN – DAMALS WIE HEUTE?

Wenn sich Kulturen begegnen, entstehen Spannungen, aber auch Chancen. Der Epilog der Ausstellung lenkt den Blick über die römisch-germanische Vergangenheit hinaus und regt an, auch unsere deutsche Geschichte und Gegenwart

Grabstele des neckarsuebischen Prätorianers Vitalis, Anfang des 3. Jhs. n. Chr. (Museo Civico Archeologico di Fiesole, Francesco Tanganelli)

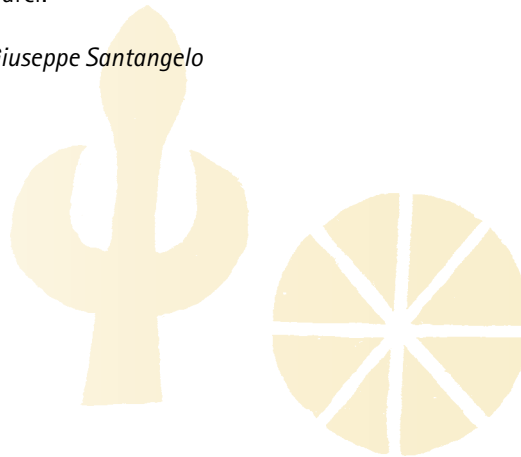


mit anderen Augen zu sehen. Dabei ist zunächst wichtig sich klarzumachen, wie sehr der einseitige nationale Blick auf das Germanenbild der Antike seit dem 15. Jahrhundert zur Begründung einer deutschen Identität, aber auch zur Ausbildung eines aggressiven deutschen Nationalismus im 19. und frühen 20. Jahrhundert führte. Und leider wird auch heute im Kleinen wie im Großen eher das Trennende der Kulturen betont als die Gemeinsamkeiten.

Die Ausstellung „Fremde Nachbarn“ zielt darauf ab, erfahrbar zu machen, wie komplex und dynamisch kulturelle Begegnungen sein können. Sie erzählt von Misstrauen und Faszination, von Abwehr und Annäherung. Wer sich heute mit Römern und Germanen als antiken Nachbarn beschäftigt, blickt vielleicht auch neu auf die Menschen, mit denen wir unsere Welt teilen. „Fremde Nachbarn“ lädt dazu ein, nicht nur

solche historischen Begegnungen zu betrachten, sondern auch als Anregung zu verstehen, über unser eigenes Verhältnis zu kultureller Vielfalt nachzudenken. Denn wer die Vergangenheit mit offenem Blick erkundet, sieht auch die Gegenwart klarer.

Giuseppe Santangelo



GROSSE SONDERAUSSTELLUNG FREIHEIT NACHBARN – ROM UND DIE GERMANEN

27. September 2025 – 12. April 2026
Limesmuseum Aalen, St. Johann-Straße 5,
73430 Aalen

www.limesmuseum.de

Eine Ausstellung des Archäologischen Landesmuseums
Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungsbezirk
Stuttgart.

Zur Ausstellung erscheint ein Begleitbuch:
Fremde Nachbarn – Rom und die Germanen.
Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg
Band 92 (Esslingen 2025).

IMPRESSUM

Der Rundbrief erscheint halbjährlich / Herausgeber: Dr. Nicole Bickhoff im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins e. V.,
Stuttgart / Gestaltung adposit-design Katharina Schmid, Kirchheim u. T. / Druck Flyeralarm/ Nachdruck und Vervielfältigung auch auszugsweise nur
mit Genehmigung des Herausgebers.